

Fritz Schmitt

Fridtjof Nansen

Skipionier und Polarforscher

* 10. Oktober 1861 in Gut Store Frøn, † 13. Mai 1930 in Lysaker

Der Norweger Fridtjof Nansen war ein außergewöhnlicher Mann: Zoologe, Forschungsreisender, Nordpolfahrer, Grönland-Durchquerer, Ski-Enthusiast und darüber hinaus ein humaner Mensch vom Typ Albert Schweitzers. Geboren wurde er am 10. Oktober 1861 in der Nähe von Kristiania. 1880/81 studierte er. Im Sommer 1882 unternahm er mit dem Seehundfänger »Viking«, einem 620-Tonner mit 60 Mann Besatzung, seine erste Reise ins nordische Eismeer. Er erlebte das Nordlicht der Arktis, die Tücken der treibenden Eisschollen, Abenteuer mit Bären. Nach seiner Heimkehr bot man dem jungen Nansen eine Stelle in der zoologischen Abteilung des Museums von Bergen an. Er hatte die neuen Theorien Darwins und Pasteurs im Kopf und bewunderte Nordenskjöld, der in Grönland gewesen war. Niemand wußte, wie es im Inneren Grönlands aussah. Alle bisherigen Forscher waren gescheitert, auch Edward Whymper, der Held vom Matterhorn.

Nansen hatte eine neue Idee: man sollte Ski benützen, um in den unüberschaubaren Schneeflächen vorwärts zu kommen. Aus dem Gedankenspiel wurde ein Plan, eine Absicht, die ihn nicht mehr losließ. Ja, er wollte Grönland von der Ost- zur Westküste auf Schneeschuhen durchqueren! Aber das blieb jahrelang ein Traum.

1886 ging Nansen studienhalber nach Neapel. Hier war ein Vulkan statt Eisbergen und blaues Meer statt Treibeis. Als er nach Norwegen zurückgekehrt war, trug er seinen Plan dem großen Polarforscher Nordenskjöld vor. Der sagte nur erstaunt: »Um Gottes willen!« Im übrigen hielt man Nansen, der im Sommer und im Winter in den Bergen herumrannte, für einen Verrückten, der vor einem Selbstmord im Grönlandeis nicht zurückschreckte. Ein dänischer Gelehrter bezeichnete Nansens Vorgehen als »dummdreist«, und ein anderer warf ihm

»völlige Unkenntnis der Verhältnisse« vor. Ein dritter betonte: »Wenn Nansen selbst so verrückt sei, so etwas zu wagen, er doch sicher nicht einen einzigen Mann mit sich bekommen würde.« Es meldeten sich jedoch 40 unternehmungslustige Personen verschiedener Herkunft. Die Regierung lehnte das Gesuch



Fridtjof Nansen im Jahre 1896

um 5000 Kronen Unterstützung, erreicht beim Collegium Academicum, ab. Man meinte, »die Regierung sähe nicht den geringsten Grund, warum das norwegische Volk einem Privatmann eine Vergnügungsreise nach Grönland ermöglichen sollte«. Nicht Forschungs-, sondern Vergnügungsreise sagten die akademischen Spießler. Kein Wunder, daß ein in Bergen erscheinendes Witzblatt

versuchte, Nansen lächerlich zu machen: »Große Vorstellung! Im Juni dieses Jahres wird Herr Konservator Nansen eine Vorstellung im Schneeschuhlaufen mit Weitsprung auf dem grönländischen Inlandeis geben. Feste Sitzplätze in den Eisspalten. Rückfahrkarten überflüssig!« Nansen ließ sich nicht beirren. Er beschäftigte sich weiter mit den Vorbereitungen, erprobte Holzarten für Ski, Bindungen und Stöcke, konstruierte Schlitten und biwakierte in Schlafsäcken aus Rentierfellen. Nebenher schrieb er über ein wissenschaftliches Thema: »Beiträge zur Anatomie und Histologie der Myzostome«, vernachlässigte seine Doktorarbeit nicht und lernte Brocken der Eskimosprache.

Schwierig schien es, die richtigen Begleiter auszuwählen. Der 27jährige Nansen fand den fünf Jahre älteren Sverdrup, dann Dietrichson, der ein ausgezeichnete Skiläufer war, und Kristianson. Dazu gesellten sich zwei Lappen. Die Kosten der Expedition wollte Nansen mit Unterstützung eines Kopenhagener Kaufmanns selbst tragen. am 9. Mai 1888 schifften sich die fünf ungleichen Männer in Leith in Schottland ein. In Island stiegen sie auf den Robbenfänger »Jason« um. Das Schiff verließ am 4. Juni den Dyrafjord. Nach Irrfahrten im Eismeer an der Ostküste Grönlands konnte Nansen endlich am 15. August 1888 vom Gyldenlövefjord mit seinen Männern und fünf Schlitten auf die weite, abenteuerliche Reise gehen. Gletscherspalten, Kälte und Stürme erschwerten das Bergaufschleppen der Schlitten. Einmal schrieb Nansen in sein Tagebuch: »Der Weg ist unglaublich beschwerlich, schlimmer denn je, obwohl er hart ist; dieser Schnee ist widerspenstig wie Sand. Wir arbeiten gegen Wind und Schneetreiben an.« Und am nächsten Tag: »Es wurde immer schlimmer mit dem Schneefall, und der Weg wurde schlechter und schlechter. Wenn ich sa-

ge, daß es war, als wenn wir die Schlitten über ein Lehmfeld zögen, so ist das keine Übertreibung. Wir mußten bei jedem Schritt mit aller Macht anziehen, um die schweren Schlitten vorwärts zu bewegen, und am Abend waren Sverdrup und ich, die vorangingen und den Weg pflügten, fast ganz erschöpft.«

Die Männer lebten spartanisch. Bald mußten sie die gefrorene Leberpastete mit der Axt zerkleinern, und durchweg nährten sie sich von kalten Speisen, um Spiritus zu sparen. Sogar Fleisch wurde manchmal roh gegessen. »Um die Körperwärme zum Schmelzen zu verwenden, hatte jeder Mann eine Flasche von dünnem Eisenblech zum Füllen mit Schnee bei sich, die man infolge ihrer flachen, abgerundeten Form ohne alle Beschwerden auf der Brust tragen konnte.«

Am 14. September erreichten sie bei 2700 Meter die höchste Wölbung des Inlandeises. Vor 60 Tagen hatten sie das Schiff verlassen und hatten sich auf den mörderischen Marsch begeben, hatten sie nur Schnee und Eis unter den Füßen gehabt. Nach weiteren fünf Tagen sah ein Lappe schneefreies Land. Am 21. September fanden sie das erste Wasser und tranken sich voll wie Verdurstende. Nun war auch der letzte Kerzenstummel verbrannt. Auf dem Gletscher hemmten wieder Spalten den Vormarsch. Einmal brach Nansen ein, blieb aber mit den Armen am Rand hängen.

Beim ersten Lager auf Heidekraut schrieb Nansen: »Nach dem Abendessen zündeten die rauchenden Mitglieder der Expedition sich eine mit Moos oder Gras gestopfte Pfeife an, dann lagerte man sich mit den dampfenden Pfeifen um das wärmende Feuer herum, um sich so recht an dem Bewußtsein zu erquicken, daß das Inlandeis nun überwunden und das Ziel erreicht war.« Eine Wegstrecke von 560 Kilometern hatten Nansen und seine Männer aus eigener Kraft zurückgelegt.

Über das Zusammentreffen mit Eskimos an der grönländischen Küste wußte Nansen wenig appetitliche Einzelheiten zu berichten. Über die Reinlichkeit im allgemeinen führte er aus: »Ich glaube, daß es genügt, wenn ich sage, daß sie als Waschwasser Urin verwenden. Derselbe Stoff scheint auch ein beliebtes Parfüm zu sein und wird ebenfalls als Haarwasser benutzt.«

Natürlich erbrachte die Expedition auch neue Erkenntnisse und wissenschaftliche Ergebnisse. So wurde erstmals unumstößlich nachgewiesen, daß das Inlandeis sich von Küste zu Küste als zusammenhängende Masse erstreckt. Mit Tem-



Nansen (links) bei der Skidurchquerung Grönlands im Jahre 1888
Abbildungen: Archiv Fritz Schmitt

peraturen bis minus 45 Grad Celsius hatte man den zweiten Kältepol der nördlichen Halbkugel gefunden.

Am 15. April 1889 riefen die Eskimos aufgeregt: »Umiarsuit!« – ein Schiff! Nansen fiel der Abschied von Grönland schwer. Hunderte von Seglern und eine Flotte von Dampfschiffen empfing am 30. Mai die Heimkehrer im Kristianiafjord. Nun überschüttete die Welt den vorher geschmähten und verspotteten Nansen mit Ehrungen. Er schrieb ein zweibändiges Werk, das 1891 auch in deutscher Übersetzung (»Auf Schneeschuhen durch Grönland«) begeisterte Aufnahme fand. Die Schilderungen gaben den Anstoß zur Einführung des nordischen Skilaufs im Alpenraum. Besonders die ersten deutschen Skiläufer sahen in Nansen ihr leuchtendes Vorbild. Der erste Skiclub Todtnau ernannte ihn zum Ehrenmitglied, die erste Skihütte in den Alpen trug seinen Namen, und man pries ihn als den »ausgezeichneten Meister in der Kunst des Schneeschuhlaufs«. Aber auch das Schicksal aller Berühmten blieb Skivater Nansen nicht erspart. Er mußte zum »Nansenin«, einer gesetzlich geschützten Schuhschmiere, Pate stehen.

Nansens Forscherleben war mit der Grönland-Durchquerung noch nicht zu

Ende. Am 24. Juni 1893 brach er mit dem nach seinen Vorschlägen gebauten Schiff »Fram« zu einer mehrjährigen Arktisfahrt auf. Dabei überwinterte er mit seinen Begleitern auf dem Franz-Josephs-Land.

Nach seiner Heimkehr wurde Nansen zum Professor für Zoologie und 1906 zum norwegischen Gesandten in London ernannt. Damit hatte der naturbegeisterte Forscher auch diplomatisches Parkett betreten. Nach dem Ersten Weltkrieg entfaltete er als Völkerbundskommissar für die Interessen der Kriegsgefangenen und nationalen Minderheiten in Rußland eine segensreiche Tätigkeit und schuf für Ausgebürgerte den »Nansen-Paß«.

Bei einer letzten Skiwanderung am Neujahrstag 1930 spürte Nansen, daß seine Kräfte im Schwinden waren. Er, der in seinem Leben immer vorausgeschritten war, mußte zurückbleiben, innehalten und rasten. Am 13. Mai 1930 saß er im Garten, den Fjord vor seinen müden Augen, und mitten im Gespräch stand sein Herz still. Ungezählte Menschen in aller Welt rühmten das Lebenswerk des Fridtjof Nansen, von dem Lord Cecil sagte: »Ich glaube, daß er etwas war, was noch seltener vorkommt und ganz sicher von höherem Wert ist als ein Genie: ein Held! Ein furchtloser Fechter für den Frieden.«